**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

**Band:** 1 (1907)

Heft: 20

**Artikel:** Jakob Zurlinden: gewesener Vorsteher der Taubstummenanstalt in

Wabern [Schluss]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-923625

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Jakob Zurlinden

gewesener Vorsteher der Taubstummenanstalt in Wabern. (Schluß.)



ein Geist blieb auch angesichts des nahenden Todes ruhig, klar, findlich, heiter. Besuche vertrauter Personen waren ihm eine Freude. Er konnte mit geheiligtem Humor von seinem Tode sprechen, von salbungsvollen Phrasen auch keine Spur, aber dafür

ein seinem Heiland ergebenes und nach ihm sich sehnendes Herz.

Über die letzten Tage des Freundes lassen wir gerne der Tochter das Wort, die den Vater bei Tag und Nacht umgab. "Was mir in der letzten Krankheit des Vaters besonders aufsiel, war seine Geduld. Je größer und schwerer die Leiden wurden, desto stiller und geduldiger war der liebe Kranke. Im Anfang konnte er sich nur schwer darein sinden, daß ihn der Schlafsloh und er nirgends Ruhe hatte, weder bei Tag noch bei Nacht. Als aber das Leiden (Lungenerweiterung) schon ziemlich zugenommen hatte, fragte er uns einmal: "Vin ich jetzt auch noch immer so bös und ungeduldig?" Auf unsere Antwort, daß wir ihn täglich in seiner Geduld bewundern, sagte er: "Ja wisset, kleine Leiden machten mich immer böse, aber große Leiden machen mich zahm!" In einer schweren Angststunde sagte er: "Ich bin noch nicht zahm genug!"

Am Dienstag nach dem Pfingstsonntage glaubte ich, er würde mir in den Armen sterben. Ich sagte ihm unter anderm: "Ach du armer Bater, daß du so leiden mußt." Er erwiderte: "Weißt du, das ist Gethsemanekraft, die mir hilft, dieses Leiden zu tragen; das ist mir das größere Bunder, daß ich mit so wenig Lust noch leben kann, als wenn irgend ein großes Bunder geschähe!"

In den letten Wochen wurde das Krankenzimmer mehr und mehr zum Heiligtum, indem der liebe Kranke oft lange und laut betete. Einmal als er auch mit seinem Gott laut redete, dankte er ihm für alle seine Führungen und sagte ihm u.a.: "Du nimmst es sehr genau und lässest keine Seitentaschen ununtersucht, d. h. ungereinigt!" Am Samstag vor seinem Tode waren einige Verwandte anwesend; da verlangte er, daß man ihm ein Lied singe. Auf die Frage: was für eines? sagte er: Das vom Weg ins bessre Land. Er verhalf uns selber noch zum Kinden des Anfangs: Mit Glaubensschwingen flög' ich gern im raschen Flug dahin. Wir sangen ihm alle Verse. Dann dankte er innigst. Später wünschte er noch, daß man ihm das schöne Lied vorlese: "Der Herr ist da, ich bin sein Kind und Anecht; aus Gnaden schenkt er mir sein Licht und Recht", wobei er sehr aufmerksam zuhörte. Er war fast immer in halbschlafendem Zustande und nahm wenig mehr Notiz von dem, was um ihn her vorging. Wiederholt sagte er, indem er sich im Zimmer umsah: "Es ist gar nichts mehr mein, ich habe an nichts mehr Freude."

Mit den Taubstummen beschäftigte er sich im Geiste bis in die letzten Stunden. Wenn wir ihm sagten, dieser oder jene Taubstumme sei da und möchte ihn noch grüßen, so erhellte immer ein freundlicher Zug sein Gesicht, er schlug sofort die Augen auf und bot die Hand zum Gruße.

Am letten Sonntag zeigte er einer Taubstummen\* seine angeschwollenen Füße, gab ihr dann durch Zeichen zu verstehen, wie die Geschwulst immer weiter heraufkomme, immer näher zum Herzen, dann sei es aus, dann dürse er heim und dabei klatschte er in die Hände. — Am selbigen Nach= mittag betete er laut, dankte Gott für alle Wohltaten und für das Tröpslein Himmelsluft, das noch vorhanden sei. Er sprach herrliche Worte, so voll Lob und Dank gegen Gott. Das lette Gebet schloß er mit einem Hallelujah! Amen! — Einmal sagte er: "Sei du mir nur nicht schrecklich", und fragte dann, wie es weiter heiße. Ich half ihm weiter: "Weine Zuversicht in der Not!" Bald darauf stand er auf, stützte sich auf den Lehnstuhl und sagte: "So sei nun wieder zusrieden, meine Seele, denn der Herr tut dir Gutes."

Die letzten Stunden der letzten Nacht durfte ich bei ihm wachen. Er sprach nicht mehr viel, aber plötzlich fragte er mich: "Weißt du noch von einem andern Weg als dem, von dem der Heiland mit dir geredet hat?"

Ich sagte: "Nein Bater, der Weg, den der Heisand mit uns geht, ist der beste", worauf er zweimal mit Nachdruck sagte: "Ja, ja".

Vormittags um 10 Uhr des 26. Juni 1900 durfte er heimgehen. Sein Wunsch, daß man es ihm auf dem Angesichte ansehen möchte, daß er freudig heimgegangen sei, wurde ihm erfüllt, indem er je länger je friedlicher und verstärter wurde. Er war so natürlich, daß jemand fragte, ob er wohl wirklich gestorben sei, und ein anderer hinhörte, ob er nicht noch atme. Wir hatten Gewißheit darüber und gehorchten seinem Besehle: "Wenn ich einmal gestorben bin, so versucht nicht, mich wieder zu wecken, der Heiland soll mich dann wecken!" So weit die Worte der Tochter.

Sein Begräbnis war ein beutlicher Beweis dafür, in welcher Liebe und Achtung er gestanden. Rührend war die Anwesenheit der vielen Taubstummen; ergreisend die kurzen, aber inhaltsschweren, laut und deutlich gesprochenen Abschiedsworte, die einer der Taubstummen (E. S.) im Namen aller dem Entschlasenen nachries.

Möge es dem lieben Beuggen gegeben sein, auch fernerhin in die finstere Welt solche Lichter hineinzustellen, wie unser Freund Zurlinden eines war: Männer, die in dem demütigen Bewußtsein eines Knechtes Gottes sich herunterhalten zu den Niedrigen. Gott walte es!

3. Feldmann, geft. 1904.

<sup>\*</sup> Inzwischen hat auch die liebe Marie Willenegger heimgehen dürfen; auch sie freute sich darauf und flatschte in die Hände.